

Ukrainekrieg

# Eine Koordinationsstelle, Sprachkurse und der Wunsch zu arbeiten



Eine Gruppe Ukrainerinnen hat vor Kurzem beim Mittagstisch der römisch-katholischen Kirche (RKK) gekocht. Der Stern, mit dem Olga Vögelin und Eveline Beroud posieren, ist ein Überbleibsel einer ukrainischen folkloristischen Darbietung, die ebenfalls bei der RKK stattgefunden hat. Fotos zVg/asc

**157 ukrainische Flüchtlinge leben in Allschwil. In den letzten elf Monaten hat sich allmählich ein Hilfsnetzwerk um sie gebildet.**

Von Andrea Schäfer

Bald ist es ein Jahr her, seit Beginn der russischen Invasion der Ukraine. Im Zuge der Kampfhandlungen, bei denen gemäss den Vereinten Nationen rund 7000 Zivilisten (Stand 10. Januar 2023) getötet wurden, sahen sich zahlreiche Ukrainerinnen und Ukrainer – vor allem Frauen und Kinder – gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Viele von ihnen kamen nach Westeuropa, unter anderem auch in die Schweiz.

Wie Olga Vögelin, Koordinatorin Ukraine-Flüchtlinge auf der Gemeinde Allschwil, ausführt, leben aktuell 157 Personen aus der Ukraine, darunter 86 Frauen, 27 Männer, 18 Mädchen und 26 Jungs in Allschwil. «Momentan leben fast alle ukrainischen Flüchtlinge in Allschwil in ihren eigenen Wohnungen», erzählt Vögelin. Am Anfang, war dies noch anders: nach der ersten grossen Fluchtbewegung lebten fast alle bei Gastfamilien.

## Kontakte pflegen

Innert kürzester Zeit stampften Freiwillige in Allschwil und Schönenbuch im letzten Frühling ein Netzwerk für Gastfamilien aus dem Boden, das sich via WhatsApp-Gruppe austauschte (das AWB berichtete). «Sie haben Grossartiges geleistet und tun es immer noch», so die Koordinatorin. Wie

Vögelin, die laut eigenen Angaben mit fast allen ukrainischen Flüchtlingen in Allschwil in Kontakt ist, weiss, gibt es auch Flüchtlingsfamilien, die inzwischen als Untermieter bei ihren Gastfamilien leben, wo die Räumlichkeiten ein separates Wohnen zulassen. Viele Gastfamilien würden zudem den Kontakt zu ihren ehemaligen Gästen weiterhin pflegen, auch nach deren Auszug – und auch das Netzwerk besteht weiterhin.

Eine gute Vernetzung ist auch für Vögelin das A und O bei ihrer Arbeit. «Gute Partner zu haben und die Beziehungen zu pflegen, ist sehr wichtig.» Wie Vögelin erzählt, schrieb die Gemeinde Allschwil im vergangenen Frühjahr die befristete 60-Prozent-Stelle aus, als die Herausforderungen bei der Koordination der Betreuungsangebote für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine merklich zu steigen begannen. Seit ihrem Stellenantritt sei es ihre Aufgabe, die Arbeit verschiedener Stellen, die mit den ukrainischen Flüchtlingen zu tun haben, zu koordinieren und für alle Beteiligten – auch für die Allschwiler Bevölkerung – als Ansprechperson zu fungieren.

«Ich arbeite sehr viel mit den Menschen aus der Ukraine, denn es tauchen immer wieder neue Probleme auf», so Vögelin. «Die Leute befinden sich in einer desorientierenden Situation: Unsere Lebensweise, unser Versicherungssystem, unsere Regeln und Vorstellungen – vieles, was sie hier erleben – ist für sie neu.» Sie versuche den Leuten besonders in entscheidenden Momenten zu helfen, um späteren Problemen vorzubeugen; so etwa beim Abschiessen von Mietverträgen.

Wie Vögelin, die ursprünglich aus Russland stammt, aber seit vielen Jahren in der Schweiz lebt, erklärt, kommuniziere sie in erster Linie auf Russisch mit den Flüchtlingen. «Mein Glück ist, dass alle Ukrainer Russisch verstehen – eine grosse Gruppe spricht auch zu Hause Russisch.» Den Krieg empfinde sie als eine grosse Tragödie der beiden Völker. «Die Verantwortung, die auf Russland fällt, ist eine langwierige und eine schwere Bürde – und ich bedaure unglaublich, was geschieht.»

## Unterstützung der Kirchen

Neben dem Gastfamiliennetzwerk und verschiedenen gemeindeinternen Abteilungen sei etwa auch die Firma ORS eine wichtige Partnerin in ihrer Arbeit. Im Auftrag der Gemeinde ist die ORS laut Vögelin unter anderem für die Abwicklung bezüglich Finanzen (Sozialhilfe) der Flüchtlinge verantwortlich, helfe bei der Krankenkassenregistrierung und mache Sprachkurszuweisungen. Oft arbeite sie auch mit den hiesigen Kirchgemeinden zusammen, erzählt Vögelin. «Die Allschwiler Kirchen sind eine grosse Unterstützung und haben immer ein offenes Ohr», so die Koordinatorin.

Wie Eveline Beroud, Sozialarbeiterin bei der römisch-katholischen Kirchgemeinde (RKK), ausführt, bieten die Kirchen neben Wohnraum auch verschiedene Sprachkurse an, die als Ergänzung oder Alternative zu den vom Staat finanzierten Intensivkursen dienen. Die RKK organisiere eigene Deutschkurse, bei denen es inzwischen eine Gruppe spezifisch für Ukrainerinnen gebe.

Das vom Roten Kreuz kantonale Angebot von Sprachtreffs mit Kinderbetreuung, nutzt in Allschwil Räumlichkeiten der RKK und hat ebenfalls eine Ukrainerinnen-Gruppe. Zudem mache auch das sogenannte Sprachmobil bei der RKK Halt und bietet einen Deutschkurs spezifisch für Leute aus der Ukraine an. «Sie sind sehr interessiert, die Sprache zu lernen», erzählt Beroud. «Man merkt auch einen Unterschied zu anderen Flüchtlingen, die via langjährige Fluchtwege zu uns kamen, wo Kinder und junge Erwachsene viel Schule verpasst haben. Bei den Leuten aus der Ukraine merkt man, dass sie aus intakten Verhältnissen kamen.»

Die Kirchgemeinde bietet nicht nur Sprachlehre, sondern auch Gelegenheit zum Austausch: So gibt es gemäss Beroud inzwischen unter anderem eine Ukrainerinnen-Gruppe beim Mittagstisch der RKK, welche ehrenamtlich die Besuchenden mit ihren Kochkünsten beglückt. «Das ist eine Möglichkeit, um sich zu treffen und auch mal etwas kreativ zu gestalten», so Beroud. «Beim ersten Mittagstisch im Januar als sie gekocht haben, waren wir 50 Leute ... normalerweise sind wir 30.» Auch im Jugendtreff der RKK habe eine Gruppe ukrainischer Jugendlicher aus der Region Basel einen Ort zum Treffen gefunden.

Hinzu komme, dass die RKK ihre Räumlichkeiten für Anlässe zur Verfügung stellt. So fand beispielsweise eine Feier zum sogenannten Alten Neujahr – es wird am 14. Januar gefeiert – mit folkloristischen Darbietungen in St. Peter und Paul statt. «Die Hälfte der Gäste dort waren Kinder», erzählt

Vögelin. Es sei für die Kinder besonders gewesen, etwas Vertrautes aus ihrer Heimat zu erleben.

Wie die Koordinatorin sagt, seien einige der ukrainischen Kinder, die hier leben, traumatisiert. Das im Krieg Erlebte, habe in vielfältiger Weise seine Spuren hinterlassen. Wie Vögelin betont, sei sie selber keine Psychologin, für psychologische Betreuung der Geflüchteten sei die Familien- und Jugendberatungsstelle der Gemeinde eine wichtige Anlaufstelle, die dann jeweils auch Übersetzer beiziehe, «so dass das Kind sich authentisch äussern kann und verstanden wird».

### Die Sprache als Hürde

Inzwischen ist klar, dass der Krieg in der Ukraine nicht so schnell beendet sein wird. Die meisten Ukrainerinnen und Ukrainer werden wohl noch länger hier sein. Der Schutzstatus S ermöglicht ihnen – im Gegensatz zu vielen anderen Asylsuchenden – die Erwerbstätigkeit. «Die Leute würden gerne arbeiten», erzählt Vögelin. «Es gibt manche, die intensiv nach einem Job suchen.» Die grösste Hürde sei die Sprache, aber wohl auch, dass die Arbeitgeber unsicher sind, wie lange die Leute bleiben werden, so die Koordinatorin.

Oft fänden die Leute ohne Sprachkenntnisse nur kleinere Teilzeitjobs. «In den meisten Fällen können sie sich so nicht von der Sozialhilfe befreien», so Vögelin. Wie sie sagt, haben aktuell nur sehr wenige der in Allschwil wohnhaften Ukrainerinnen und Ukrainer einen Job. Eine Mehrheit von ihnen sind zudem Frauen, die oft mit der Kinderbetreuung ausgelastet sind. Die Mütter seien bemüht, ihren Kindern einen möglichst normalen Alltag zu schaffen. Dank der Unterstützung von Gemeinde, Institutionen und Freiwilligen sei es beispielsweise auch möglich gewesen, Freizeitbeschäftigungen wie Tanz- oder Musikunterricht für die Kinder zu organisieren.

Wie Vögelin erzählt, komme es öfters vor, dass die Flüchtlinge es kaum glauben können, wie viel Hilfe sie hier bekommen. Ihre Dankbarkeit drückten einige Ukrainerinnen und Ukrainer in Allschwil beispielsweise im letzten Herbst aus, als sie ein Fest für ihre Gastfamilien organisierten, wo auch die involvierten Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und des Gemeinderats eingeladen wurden.

---

#### Wollen Sie helfen?

Personen, die Hilfe bei (Zügel)-Transporten oder bezüglich Sprachlehre leisten wollen oder andere Hilfsangebote haben, können sich gerne bei Olga Vögelin ([ukraine@allschwil.bl.ch](mailto:ukraine@allschwil.bl.ch)) oder bei Eveline Beroud ([eveline.beroud@rkk-as.ch](mailto:eveline.beroud@rkk-as.ch)) melden.